

Der grosse Bergahorn im Melchthal

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **51 (1900)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-764171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Triebe erfahren abnorme Verlängerung, vor allem aber nehmen sie stark an Dicke zu und stellen cylindrische, anfänglich rosarote, später braun gefärbte recht auffällige Gebilde dar. In der Oberhaut dieser so deformierten Stengel entstehen die Teleutosporen, auf deren Beschreibung wir uns jedoch hier nicht einlassen können, und von ihnen geht im folgenden Frühjahr wieder die Infektion der jungen Weißtannennadeln aus.

Ganz ähnliche kleine säulenförmige oder röhrlige Gebilde, die meist in zwei Reihen auf der Blattunterseite der Weißtannennadeln hervorbrechen, bildet **Pucciniastrum Epilobii**. Die in diesen kleinen Behältern entstehenden orangerot gefärbten Sporen gelangen aber bei diesem Pilze nicht auf der Breißelbeerpflanze, sondern auf den Blättern einer in Waldlichtungen häufigen Pflanze, *Epilobium angustifolium* zur Weiterentwicklung. Es entstehen hier im Sommer Uredobildungen in Form von sehr kleinen orangefarbenen pulverigen Pusteln und später Teleutosporenbildungen als flache Krusten, die erst eine rotbraune dann schwarzbraune Farbe annehmen. Diese Uredo- und Teleutosporen von *Pucciniastrum Epilobii* sind schon lange bekannt, dagegen ist der auf der Weißtanne lebende Entwicklungsabschnitt erst vor zwei Jahren von Alebahn entdeckt worden.

Der Vollständigkeit wegen sei schließlich noch erwähnt, daß man auf der Weißtanne noch eine den beiden vorigen sehr ähnliche Pilzform kennt, die sich aber durch weißes Sporenpulver von ihnen unterscheidet. Der zugehörige Uredo- und Teleutosporenzustand ist zur Zeit aber noch unbekannt. Das gleiche gilt auch von *Cæoma Abietis pectinatae*, welches in Gestalt von hüllenlosen Polstern auf der Nadelunterseite hervorbricht. Die beiden letztgenannten Arten sind bisher aus der Schweiz nicht bekannt geworden. (Schluß folgt.)



Der grosse Bergahorn im Melchthal.

(Mit Abbildung.)

Am rechtsseitigen Hange des Großen Melchthales im freundlichen Obwaldnerländchen erhebt sich auf der Grenze zwischen den beiden Alpen Ohr und Schwendholz, 1350 m über Meer, ein mächtiger

Bergahorn, von Dimensionen, wie solche, wenigstens was die Stammstärke betrifft, kaum ein anderer Baum in der ganzen Schweiz aufzuweisen haben dürfte. Freilich steht er nicht mehr in der Vollkraft seiner Jahre. Die gewaltige Krone ist von manchem dürrer Ast durchsetzt und der teilweise hohle Stamm läßt befürchten, daß ihn vielleicht schon in wenig Jahren der im Gebirge so häufig orkanartig auftretende Sturmwind fällen werde.

Um so reger aber muß bei jedem Naturfreund der Wunsch sich geltend machen, daß uns von einem solchen denkwürdigen Baume, nachdem er die seiner Lebensdauer von der Natur gesetzte Grenze erreicht, wenigstens die Erinnerung erhalten bleibe.

Dieser Gedanke hat seine Verwirklichung gefunden in dem im Auftrage des eidgen. Departementes des Innern von der Verlags- handlung Schmid u. Francke in Bern herausgegebenen „Baum- Album der Schweiz“, von welchem unlängst die fünfte und vorläufig letzte Lieferung erschienen ist.* Eine Auswahl von 25 durch Größe und Schönheit ausgezeichneten oder geschichtlich interessanten Bäumen wird in diesem Album nach Beschreibungen und photographischen Ansichten, welche das eidgen. Oberforstinspektorat aufgenommen hat, in naturgetreuer, sprechendster Wiedergabe vorgeführt.

Von der Wirkung der großen, im Format von 30 auf 40 cm in sorgfältigsten Lichtdrucken reproduzierten Bildern vermag die kleine, an der Spitze dieses Heftes stehende Autotypie leider nur einen unvollkommenen Begriff zu geben, wenn sie auch die enorme Stärke des Stammes nach dem Verhältnis zu dem daneben stehenden Manne wohl erkennen läßt. Dagegen sei aus dem zur Erläuterung des Bildes dienenden von Herrn Oberforstinspektor Coaz verfaßten Text nachstehendes abgedruckt:

„Der Baum zieht den Blick schon von weitem auf sich und hält ihn gefesselt durch den kolossalen Stamm und durch den gewaltigen Bau seiner Krone. Zahlreiche abgestorbene, dürre Äste und Zweige lassen auf das hohe Alter des Baumes schließen und zeigen dessen

* Baum-Album der Schweiz. Fünfte (Schluß-)Lieferung. Lichtdrucke nach photographischen Natur-Aufnahmen. Bern 1900. Schmid u. Francke. 1 Bogen Text und 5 Tafeln in Lichtdruck. Imperial-Folio. Preis des kompletten Werkes (25 Blatt mit Text) in Leinwandmappe Fr. 38, in einfacher Mappe Fr. 33.

allmähliches Eingehen an. Das Grundgebirge, auf dem der Ahorn fußt, ist Schrattenkalk. Infolge einer kleinen Bodenabrutschung hat sich eine anläge Terrasse gebildet, wo der Ahorn f. Z. angefliegen und einen ziemlich tiefgründigen Lehmboden vorgefunden, der ihm zusagt. Legt man das Meßband, bergwärts des Stammes, nahe dem Boden an und mißt in horizontaler Richtung den Umfang desselben über die knorrigen Wülste hinweg, so erhält man 12 m 20. In einer Höhe von 70 cm über Boden, ebenfalls bergwärts gemessen, hat der Stamm noch 9,70 m, bei 1,50 m über Boden 8,85 m.

„Auf dessen unterer Seite geht, in einer Höhe von zirka 4 m, ein starker Ast von nahezu 1 m Durchmesser horizontal ab, während der Stamm auf der oberen Seite bis zu 8 m Höhe fast frei ist und seinen breiten, etwas hangabwärts geneigten Rücken mit schwacher Windung nach rechts zeigt. In erwähnter Höhe teilt sich der Hauptstamm in drei Stämme, breite Einsattelungen bildend. Die meisten Äste sind dem Stamme (wie gewöhnlich an Berghängen) auf der unteren Seite angelegt. Die blättrige, hellbraune Rinde, in welche Nadeln eingeschnitten sind und welcher hier und da dunkelgrünes Moos (*Leucodon sciuroides*) anhaftet, umkleidet noch die ganze Rundung des Stammes. Forstet man aber näher nach dessen Innerem unter Benutzung einer armgroßen Öffnung, so verliert sich ein 2 m langer Bergstock im Innern, ohne die gegenüberliegende Wandung der ausgefaulten Höhlung zu erreichen, und dennoch tragen einzelne Äste noch reichlich Früchte. Vom Stock aus strecken sich abwärts starke Wurzelstränge über den Boden hin und rings um denselben legt sich grüner Rasen an. In einer kleinen Bucht blühten den 22. Mai 1900 weiße Anemonen (*Anemone nemorosa* L.). Die Baumkrone war zu dieser Zeit noch blattlos, die Knospen fingen eben erst an zu schwellen. Sie hat 24—25 m im Durchmesser und ist infolge ihres hohen Alters stark gelichtet.

„In seiner vollsten Größe und Majestät zeigt sich der Ahorn in einiger Entfernung von SSO, während die photographische Aufnahme von einer etwas erhöhten Stelle von NO stattfand (den 24. Juli 1899). Vom freien Standpunkt des Baumes aus, unter den Felsen des Widderfeldstocks, dringt der Blick bis zu hinterst ins Melchthal, wo das Jögen. Tannenband oder der Hohlstollen mit der Hohmattspitze

sich in die Quere legt. Rechts davon ragt das schwarze pyramidale Brünigs-Haupt empor (2314 m), auf welches die felsgebänderte Rämischfluh folgt und der Arnigrat. Nordwärts ist am rechtsseitigen Thahang der rüfezügige Schildberg sichtbar, und in der Ferne guckt noch der Pilatus hervor. Durch die Tiefe des Thales, welches die Melchaa ausgewaschen, wird der Blick zum freundlichen Sarnen hingeleitet mit seinem Landenberg.“

Außer dem riesigen Ahorn gelangen in dem Heft noch vier andere, mehr durch ihre Schönheit, als durch kolossale Dimensionen ausgezeichnete Bäume zur Darstellung, nämlich:

Die Eiche von Schöneegg bei Bern, die, obschon erst 80 Jahre alt, doch bei 1,50 m Höhe bereits 3,60 m Umfang besitzt;

die 26 m hohe Schwarzpappel von Siebnen, Kanton Schwyz, mit 4,5 m Umfang in Brusthöhe;

die 60—65 Jahre alte Weide von Uerzlikon, Kanton Zürich, welche in dieser kurzen Zeit eine Höhe von 22 m und 1,5 m über dem Boden einen Stammumfang von 2,60 m erreicht hat; endlich

die Wellingtonie, (*Sequoia gigantea*) von Lugano, jedenfalls eines der größten Exemplare dieser kalifornischen Holzart in der Schweiz und ein sprechendes Beispiel für deren außerordentliche Schnelligkeit, da sie, vor nur 40 Jahren gepflanzt, schon 22 m Höhe und 4,56 m Brusthöhenumfang besitzt.

Sämtliche photographische Ansichten mit Ausnahme einer einzigen sind von Hrn. Adjunkten Schönenberger aufgenommen worden und von einer Vollendung, wie sie selbst das von einem Berufsphotographen angefertigte Bild der Weide von Uerzlikon nicht zu übertreffen vermochte.

Text und Unterschriften der Bilder sind außer in deutscher, auch in französischer Sprache nach einer tüchtigen Uebersetzung von Hrn. P. Bertholet beigegeben.

Das vollendet vorliegende Baum-Album enthält im gesamteten 21 verschiedene Holzarten; Eiche Linde und Ahorn finden sich je in zwei Bildern, die Eiche im Blätter schmuck und unbelaubt, um die Zeichnung der Rinde und die charakteristische knorrige Beastung unverhüllt hervortreten zu lassen. Dank der ausgezeichneten Ausstattung,

welche der Verlag dieser Publikation zugewendet hat, ist dieselbe zu einem eigentlichen Prachtwerk geworden, dem man, als Forstmann wie als Naturfreund, seine rückhaltlose Anerkennung nicht versagen kann.



Vereinsangelegenheiten.

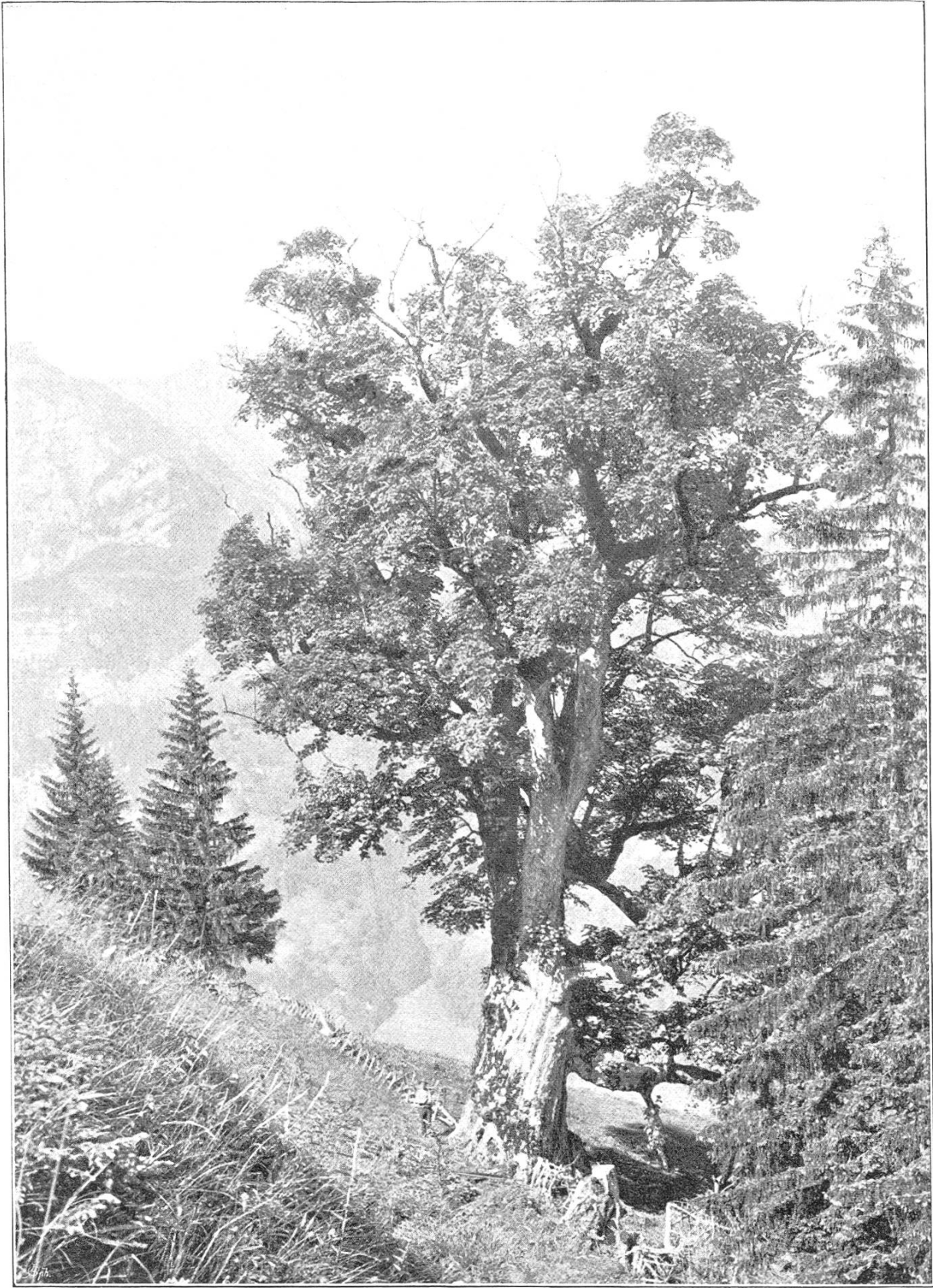
Die Jahresversammlung des Schweizer. Forstvereins am 19.—21. August 1900 in Stans.

Auch dieses Mal wieder hat die hoch erfreuliche Thatsache, daß der Besuch der Versammlungen des Schweizer. Forstvereins von Jahr zu Jahr ein zahlreicherer wird, ihre Bestätigung gefunden. Das diesjährige Mitgliederverzeichnis weist nicht weniger als 165 Namen von Forstleuten und Laien aus allen Teilen der Schweiz auf. Ein sehr ansehnliches Kontingent der Besucher hat aber Nidwalden selbst geliefert und damit, sowie durch den herzlichen Empfang, welchen es unserem Verein bereitete, das lebhafteste Interesse für Hebung der forstlichen Zustände in sprechender Weise bekundet.

Am Nachmittag des Empfangstages wurde wie gewohnt zunächst für Unterkunft der Angekommenen gesorgt und ihnen verschiedene Druckschriften übergeben. Von den letztern verdient der von Hrn. Kantonsobforster Hilty verfaßte Exkursionsführer ganz besonders lobende Erwähnung, indem er in knappesther Fassung ein sehr anschauliches Bild sowohl der forstlichen Verhältnisse des Kantons im allgemeinen, als der von den Exkursionen berührten Gebieten im speciellen entwirft.

Am Abend fand vor dem Winkelrieddenkmal eine kleine Feier mit Vorträgen der Feldmusik Stans und einem Feuerwerk statt, zu denen sich auch die Bevölkerung des stattlichen Kantonshauptortes recht zahlreich eingefunden hatte. Darauf folgte gesellige Vereinigung im Gasthof zum Winkelried.

Am 20. August morgens 7¹/₂ Uhr eröffnete Herr Landammann Businger als Präsident des Lokalkomitees die Verhandlungen, indem er der Versammlung namens der Behörden und der Bevölkerung Nidwaldens mit herzlichen Worten den Willkomm entbot und sodann einen hochinteressanten Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung des nidwaldnischen Forstwesens warf. Mit der Bannlegung der Waldungen von Engelberg im Jahre 1378 beginnend, skizzierte er die verschiedenen Maßnahmen, welche der Gesetzgeber zur Hebung der Waldwirtschaft durch Beschränkung der Nutzungsansprüche, Verbot der Holzausfuhr, Ordnung der Ziegen- und Schafweide, Verbot des Fällens noch nicht hiebreifen Holzes u. getroffen, bis im Jahr 1836 die erste Forstordnung zustande kam und



Der große Bergahorn im Melchthal.

Phot. Schönenberger.